

Heribert Franz Köck, Herbert Kohlmaier - Hg.

Gedanken christlichen Glaubens unserer Zeit **zuvor: Gedanken zu Glaube und Zeit**

Nr. 289

2. März 2019

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Sepp Rothwangl

Die katholische Kirche und ihr Umgang mit Vorfällen sexueller, sexualisierter und psychischer Gewalt, Missbrauch und Vertuschung

"Wer in absurden Welten lebt, begeht Grausamkeiten." (Voltaire)

Ich bin nun fast 10 Jahre lang Obmann der Plattform Betroffener kirchlicher Gewalt, selbst Betroffener und habe durch meine Kontakte von Schicksalen unzähliger Mitbetroffener erfahren. Diese Erfahrungen und meine eigenen haben mein bisheriges Leben wesentlich beeinflusst und verändert. Unsere Arbeit zielt nicht nur auf die katholische Kirche, sondern generell gegen jede Form von sexueller Misshandlung und seelischer Manipulation, welche die Selbstbestimmung von Menschen behindert. Sie richtet sich auch an Betroffene in anderen religiösen oder weltanschaulichen Gruppen und Familien.

Zum Wording

Ein erster Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Wortwahl und der nach wie vor von der katholischen Kirche verwendete, entwürdigende Begriff "sexueller Missbrauch".

Diese Bezeichnung erscheint obsolet. Niemand von den Betroffenen ist oder war eine Sache oder ein Ding, das man gebrauchen oder benutzen kann, sondern eine Person; in diesem Sinne können sie auch nicht missbraucht werden, wenn auch in der deutschen Sprache „das Kind“ sächlich ist.

Der genaue Sachverhalt stellt sich richtiger Weise als Komponente von zwei Verbrechen dar:

- Die eine Komponente ist die Misshandlung durch abwegige Sexualität an Minderjährigen.
- Die zweite Komponente ist der Missbrauch von Macht an Schutzbefohlenen, die TäterInnen haben, um Misshandlungen durchführen, fortsetzen und vertuschen zu können.

Durch die Bezeichnung "sexuelle Missbrauchsoffer" werden Betroffene stigmatisiert und verdinglicht. Somit verlieren sie nicht nur die Identität als menschliche Person, sondern werden im religiösen Kontext Opfertieren gleichgesetzt. Bezeichnend in diesem Zusammenhang ist der Bericht eines Täters. Er fühlte sich zu kleinen Buben deshalb so hingezogen, weil sie so gut riechen. Wenn sie in die Pubertät kamen, wurden sie uninteressant, weil sie zu "böckeln" (wörtlich!) begannen. Was er also suchte, waren Lämmer: Opferlämmer! Der Sprachgebrauch in der Kirche verinnerlicht vermutlich solche Gedanken, die sich dann in solchen Abstrusitäten manifestieren. Die Pastoren (von lat. Hirte) hüten die Herde von Gläubigen und die Oberhirten (mit ihrem Krummstab, wie er von Hirten verwendet wird) entsenden Hirtenbriefe an ihre Schafe. Betroffene sind keine Opfertiere, sondern Überlebende von Übergriffen, in denen TäterInnen versuchten, sie als sexuelle Gebrauchsartikel zuzurichten.

Diese Unterscheidungen mögen spitzfindig klingen, für mich und viele Betroffene halten sie die eigene Person integer und distanzieren sie vom Täter und dem klerikalen System.

Zu den Umständen

Die Situationen, wo und wie die Übergriffe passiert sind, sind sehr vielfältig. Es gibt jedoch eindeutig Strukturen, wo diese Übergriffe begünstigt werden. Es sind dies geschlossene Strukturen, Heime, Internate und Einrichtungen, wo Kinder allein gelassen Übergriffen ausgesetzt sind. Das können Beichte, Ministrieren, Wallfahrten, Ausflügen, Jugendfahrten und Ähnliches sein. Für Menschen aus meiner Generation (Jahrgang 50) gab es früher extrem große Schamhürden, über solche belastenden Erfahrungen zu sprechen. Deswegen konnten sich viele von sexuellen Misshandlungen Betroffene erst Jahrzehnte nach der Tat dazu durchringen, über ihre Leidenserfahrungen zu sprechen und sie dann auch zur Anzeige zu bringen. Aber das scheint sich nun zu verändern.

Die früher höhere Zahl der kirchlichen Fälle, welche die Forscher für die 50er und 60er Jahre registriert haben, hängt offenbar auch damit zusammen, dass die damals immer stärker um sich greifende öffentliche Sexualisierung des Lebens es Priestern teilweise sehr erschwert hat, ihre sich unter solchen Rahmenbedingungen stärker entfaltenden sexuellen Wünsche im Zaum zu halten und dem Zölibat entsprechend zu leben. In dieser Phase haben sich nach Einschätzung von Karen Terry häufig solche Priester an Kindern vergriffen, die eigentlich gar nicht auf Kinder fixiert waren, sondern viel lieber erwachsene Partner gefunden hätten. Aber das war dadurch erschwert, dass für homosexuell orientierte Priester die Strafbarkeit solcher Kontakte im Wege

stand. Für die große Gruppe der heterosexuell orientierten Priester sei es wiederum, wenn sie damals gegen den Zölibat verstoßen wollten, sehr schwer gewesen, erwachsene Partnerinnen zu finden. Auch dürfte der Anteil der strenggläubigen Frauen höher gewesen als heute, die eine derartige Sünde nicht auf sich nehmen wollten.

Statistiken

Sehr dürftig ist die Aussagekraft der Zahlen: Die Klasnic-Kommission gibt ca. 2.000 Betroffene an. Über Täter und deren Anzahl gibt es dort keinen Auskunft. In Deutschland gibt es derzeit insgesamt ca. 18.000 Priester; laut MHG Studie, die von der deutschen Bischofskonferenz beauftragt und 2018 veröffentlicht wurde, sind 1.850 als Täter identifiziert.

Nach Auswertung der American Society of Criminology wurden für die Jahre 1950 bis 2002 insgesamt 4.392 Fälle von tatverdächtigen Priestern mit 10.667 möglichen Fällen von sexuellem Missbrauch registriert. Dies entsprach etwa 4 % der katholischen Priesterschaft in den USA von 1950 bis 2002 (insgesamt 109.694 Priester).

Vergleiche in Australien, Irland und Chile ergeben, dass 5-10% der Priester übergriffig waren.

In Österreich gibt es derzeit ca 3.800 katholische Priester, das sind 0,05% der Bevölkerung. Wieviele davon sind übergriffig? Dazu kommt noch der ganze Bereich der Ordensfrauen und des nichtklerikalen Kirchenpersonals, worüber es überhaupt kaum Studien gibt. Die Übergriffe an minderjährige Mädchen sind ein bis dato wenig erfasstes Phänomen. Die Scham dürfte hier ein noch größeres Hindernis sein, dass sich Mädchen oder später Frauen outen. Fälle ritueller Vergewaltigungen und von Priestern geschwängerte Minderjährige in Heimen wurden der Plattform gemeldet. Wie sehr durch sektenhafte Strukturen auch Ordensfrauen selbst zu Betroffenen werden, schildert die einstige Nonne Doris Wagner Reisinger.

Klasnic-Kommission

Ihre Aufgabe nach eigener Aussage bei der Gründung war: "Schaden von der Kirche abwenden". Das tut sie bisher im Sinne der Kirche recht gut. Doch das Blatt wendet sich zusehend, denn immer mehr Betroffene zeigen sich gedemütigt, erniedrigt und entwürdigt.

Die Klasnic-Kommission nennt sich im Internet www.opfer-schutz.at. Der Schutz der Betroffenen sieht aber dann so aus, dass über die Daten der Betroffenen die Bischöfe und danach die Täter trotz Zusicherung von Diskretion über die Anschuldigungen informiert werden, die danach beginnen, Druck auf die Betroffenen auszuüben, ja dazu sogar nahe Familienangehörige benutzen, um sie zum Schweigen zu bringen. Dem Wunsch von Betroffenen, sie mit anderen Überlebenden desselben Täters oder derselben Organisation zu vernetzen, entspricht die Klasnic-Kommission nicht. Dies wäre für die Beweiswürdigung nämlich in vielen Fällen einerseits sehr hilfreich und die Betroffenen könnten sich andererseits so gegenseitig stützen und Erfahrungen austauschen.

Der Mechanismus der Vertuschung

Dazu ein Zitat des belgischen Moraltheologe Joseph Selling: "Das liegt an dieser katholischen Kultur und besonders der klerikalen Kultur innerhalb der katholischen Kirche. Das betrifft jetzt nicht alle religiösen Katholiken, sondern vor allem die Priester. Die sehen einander als natürliche Verbündete an. Denn sie waren alle im Seminar, haben dort alle genau dieselbe Ausbildung

durchlaufen, dasselbe pastorale Training erhalten, dieselben Regeln und Verhaltensrichtlinien gelernt. Sie haben da eine ganz eigene Lebensform praktiziert, eben das, was man diese klerikale Kultur nennt. Und man neigt dazu, sich bei Problemen lieber nicht allzu sehr einzumischen, denn dann gerät man schnell in den Verdacht, diese gegenseitige Brüderlichkeit infrage zu stellen. Man sorgt füreinander, man beschützt einander und man betrachtet Außenstehende, die unbequeme Fragen stellen, eher als Bedrohung denn als Bereicherung. Und ich denke, diese klerikale Kultur, in der alle einander geschützt haben, ist Teil des Problems.“

Ein wirkungsstarkes Werkzeug der Vertuschung ist Einschüchterung der Betroffenen, die mit dem Argument zum Schweigen gebracht werden, dass ihnen niemand glauben wird. Es wird ihnen auch Mittäterschaft eingeredet, sie werden mit Schuld beladen und ihnen sogar mit Tod oder ewiger Hölle gedroht. Ein gewichtiges, moralisch wirksames Instrument, das Betroffenen fürchten, ist die Stigmatisierung, die Angst vor öffentlicher Ächtung, geschändet worden zu sein, sogar Schande über die ganze Familie gebracht zu haben. Auf dieser Klaviatur spielt die Kirche hervorragend mit der Klasnic-Kommission, die damit Betroffene lockt, dass alle anonym und ohne dass die Öffentlichkeit davon erfährt, sich an sie wenden können. Damit werden aber besonders auch die Täter geschützt, und Klasnic argumentiert sogar, dass sie sich nicht um die Täterseite kümmert.

Die Zurichtung

In vielen Fallschilderungen wird von einer gezielten Suche nach geeigneten „Opfern“ berichtet. Es ist nicht so, dass die Übergriffe immer mit Gewalt erfolgen, sondern sich der Täter quasi anschleicht, einschmeichelt und gezielt an Hand seines Beuteschemas die Opfer aussucht. Kinder fallen darauf gerne herein, fühlen sich anfangs geschmeichelt, und Eltern nehmen das oft nicht wahr, ja befürworten ahnungslos oft auch so einen Kontakt. Sind Kinder oder Jugendliche einmal in diesem System, so haben sie oft lange nicht die Möglichkeit auszusteigen. Tun sie es, so sind sie Verräter. Oft aber schaffen sie diesen Sprung nicht und werden regelrecht zugerichtet, lassen sich korrumpieren, und machen mit, wobei ihnen oft auch glänzende klerikale Karrieren versprochen werden. Auf diese Weise kommt es zu einer selektiven Personalrekrutierung der Kirche.

Der Fall eines Brüderpaares kommt mir dabei in den Sinn. Im Dokumentarfilm “Die Kinder lassen grüßen“, produziert von der Plattform und gedreht von Patricia Machart, outet sich einer von zwei Brüdern als Betroffener des Benediktinerpaters Berthold Flachberger, der zweite Bruder stieg auf bis zum Amt eines Bischofsvikars und beschimpft den anderen nun als Nestbeschmutzer. Es erscheint generell, dass jene, die Fälle outen oder sich um die Aufarbeitung bemühen, nach wie vor von vielen Personen in der Kirche und vor allem von Priestern, auch in Leitungspositionen, als Querulanten beschimpft und entsprechend behandelt oder gar der Erpressung von Geld bezichtigt werden.

Die Relativierung

Ein häufig von Kirchenseite geäußertes Argument ist: In Familien gibt es viel mehr Fälle von sexueller Gewalt. Das mag stimmen, doch gibt es da massive Unterschiede. Man vergleiche nur den prozentualen Anteil von Tätern in der Gesamtbevölkerung mit jenem von Klerikern. Und ein übergriffiger böser Onkel hat kein ihn schützendes System hinter sich, das ihn gerichtlich vertritt, ihn einer anderen Familie zuführt, oder - wie es in der Kirche üblich war - ihn in eine andere Gemeinde versetzt. Die Fälle, in denen Bischöfe übergriffige Priester einfach versetzten, sind die Regel. Wenn die Kirche sich schon mit Strukturen wie Familien oder Vereinen vergleicht, dann sollte sie auch auf dieselbe Ebene wie diese gestellt und Privilegien abgeschafft wer-

den, die ihr durch das Konkordat und andere Regelungen eingeräumt wurden.

Strafrecht/Zivilrecht

Die ganze Thematik hat juristisch sowohl eine strafrechtliche wie eine zivilrechtliche Seite. Es ist interessant, sich in diesem Zusammenhang einmal der Rechtslage zu widmen und strafrechtlich und zivilrechtlich die Möglichkeiten auszuloten, wie erfolgreich man ist, wenn man diese Taten zu verfolgen und zu entschädigen versucht. Der Gesetzgeber hat in beiden Rechtsbereichen grundsätzlich Tatbestände geschaffen, die diese Tathandlungen inkriminieren und ahnden. Es empfiehlt sich aber, sich mit den Verjährungsbestimmungen in beiden Rechtsbereichen einmal näher auseinanderzusetzen und diese zu vergleichen. Diese sind recht kompliziert und unterscheiden wesentlich zwischen Straf- und Zivilrecht. Im Strafrecht kann die Verjährung bis zum 58. Lebensjahr des Betroffenen ausgeschlossen sein, im zivilen Recht dauert sie aber im Regelfall nur drei Jahre.

Die zivilen Entschädigungsansprüche der Opfer sind somit kaum durchsetzbar, da es ihnen durch Stigmatisierung, Vertuschung und Verjährung unmöglich ist, fristgerecht eine Klage einzureichen. Oft müssten Sie schon als Minderjährige klagen. Es muss Betroffenen, die in der Kindheit sexueller Gewalt ausgesetzt waren und durch diese Traumatisierung ein Leben lang geschädigt werden, und beruflich kaum Fuß fassen können, wenigstens im Alter die Chance gegeben werden, eine angemessene Entschädigung einzuklagen, was schwer genug ist. Es ist zu hoffen, dass Öffentlichkeit und Politik einsehen, dass dem § 1489 ABGB ein Passus hinzugefügt wird, wonach die Verjährung bei Entschädigungsklagen ausgeschlossen wird, wenn die Entschädigungsklage den Personenschaden eines Minderjährigen zum Gegenstand hat, dieser Personenschaden vorsätzlich herbeigeführt worden ist und die Minderjährigkeit des Beschädigten ursächlich oder jedenfalls begünstigend für die rechtswidrige Handlung des jeweiligen Beschädigers war.

Hinzuzufügen ist beim Thema Verjährung auch, dass diese bei der Klage vom Beklagten als Einrede eingewendet werden muss, sonst tritt sie nicht ein. Der Verjährungseinwand muss somit im Prozess explizit vorgebracht werden. Wenn dann von der Kirche das in der Öffentlichkeit immer wieder zur Schau getragene Bemühen um Vergebung und Verzeihung sich aber im Gerichtssaal in einen strikt vorgetragenen Prozessstandpunkt verwandelt, welcher im Verjährungseinwand seinen Ausdruck findet, so ist von einer demütigen Haltung nicht mehr die Rede.

Ausgleich oder Rache

Ich rate Ihnen, das Buch von Frans Waal „Der Affe in uns: Warum wir sind, wie wir sind“ zu lesen. Es wird Ihnen zeigen, dass wir Menschen im Innersten Ausgleich suchen, so lange wir existieren; und dieser Ausgleich auch mit Gewalt herbeigeführt wird, sobald sich dafür Gelegenheit bietet. Als ein Beispiel für solchen gewalttätigen Ausgleich würde ich den kürzlichen Überfall auf die Schulbrüder von Strebersdorf bezeichnen. Die Akten unserer Plattform sind voll mit deren Fällen. Und ich zweifle nicht daran, dass dies ein Racheakt eines Betroffenen war, der so Ausgleich für die ihm angetane Ungerechtigkeit gesucht hat. Der Überfall erfolgte vermutlich nach dem Vorbild der TV-Serie „Millennium“, in der die Heldin ihrem einstigen Peiniger auch ein Mal in die Haut schnitt, ähnlich dem Strebersdorfer Pater, dem der „Rächer“ nach diskreter Information das Wort „Pädo-Sau“ eingeritzt haben soll. Ich möchte damit kein Bedrohungsszenario skizzieren oder gar in Gang setzen, aber doch informieren, dass die Wut vieler Betroffener enorm ist, und viele diese Tat verstehen.

Der wahre Schaden

Der viel größere Schaden, der einerseits für die Kirche selbst, aber auch für die Geschädigten besteht, ist das Weltbild betreffend. Es ist die Enttäuschung für die Gläubigen, dass so etwas in der Kirche ungeahndet und fortwährend passieren konnte und wohl weiter passiert. Für die Kirche wird der Schaden umso unermesslicher, wenn die Gläubigen diesen Zustand weiterhin dulden und nicht Gerechtigkeit fordern, für die Betroffenen Stellung beziehen und ihre Hirten in einer Weise zur Verantwortung ziehen, dass dies auch Folgen hat.

Der Satz „Ich bleibe in der Kirche, denn nur drinnen kann ich etwas bewegen“, klingt gut, aber wo ist die Bewegung? In Bußgottesdiensten des Kardinals? In Selbstbeweihräucherung bei Teilnahme in einem Staatsakt? Die Betroffenen betrachten das als Akt zur Beruhigung der Gläubigen, der aber für sie selbst zur Verhöhnung wird. Von Schuld freisprechen kann man sich nur vor den Geschädigten selbst lassen, und nur diese können die Schuld vergeben. Von Schuld freisprechen kann man sich nicht allein vor Gott, an den zu glauben die Betroffenen längst aufgegeben haben. Katholiken, die nicht für Sauberkeit und Lauterkeit in ihrer Kirche sorgen, gebührt kein Respekt und keine Achtung mehr. Und wer es nicht schafft, sein Umfeld sauber zu halten, wird es verlassen.

Dabei gibt es in der Kirche durchaus auch einige, die sich ehrlich für Aufarbeitung, mehr Transparenz und einen Neuanfang und ein Umdenken einsetzen, gerade ExpertInnen in Ombudsstellen und Präventionsstellen. Aber - wie auch aus vorliegenden Emails hervorgeht - stoßen sie oft an Grenzen und werden immer wieder von Klerikern im Regen stehen gelassen, die statt Klärung - in altbewährter katholischer Weise - übergriffige Vorgänge lieber unter den Teppich kehren wollen. So in Fällen "mehrerer gravierender Grenzüberschreitungen und dringendem Handlungsbedarf" in der Kinder- und Jugendarbeit einer Wiener Pfarre in den Jahren 2012 bis 2014, wo die Expertin der Ombudsstelle, eine Psychologie-Professorin der Uni Wien, dies ganz klar so attestierte. Und wo dann wenige Monate später Abtpräses Haidinger in einem Brief an ein Gemeindemitglied, das sich für die Aufarbeitung einsetzte, dazu aufforderte, "in Hinkunft Interventionen in der von Ihnen beklagten Angelegenheit zu unterlassen!"

Erst zweieinhalb Jahre nach den grenzüberschreitenden Vorfällen wurden die längst überfälligen Maßnahmen gesetzt, (etwa Fotos von Fesselspielen durch einen 40jährigen Gruppenleiter aus dem Internet gelöscht; und dem 40Jährigen wurde jeder Umgang mit Kindern in der Gemeinde untersagt, den er bis dahin nach wie vor hatte). Zuvor wurde von Geistlichen auf Pfarrebene sowie den zuständigen Leitungsverantwortlichen (auf Ordensebene dem damaligen Provinzial sowie auf Bistumsseite dem nach wie vor amtierenden Bischofsvikar) auf entsprechende Informationen und Eingaben hin nichts unternommen, ja nicht einmal geantwortet. Damit haben alle diese Priester im Übrigen klar gegen die seit 2010 geltende Richtlinie der Bischofskonferenz zum Umgang mit Missbrauch verstoßen – Konsequenzen hatten diese Verstöße keine. Es fragt sich, ob mit solchen Priestern, wie diesem Bischofsvikar oder Abtpräses Haidinger, dem Vorsitzenden der Superiorenenkonferenz, der so oft von den Bischöfen und allen voran Kardinal Schönborn beschworene Neuanfang glaubhaft stattfinden kann. Und eine Richtlinie, bei der Verstöße nicht geahndet werden, ist das Papier nicht wert, auf dem sie steht.

In besagtem Fall kam es erst nach fünfeinhalb Jahren und auf Initiative einer Frau zu einem ersten und einmaligen Gesprächsansatz, an dem aber die beiden genannten leitungsverantwortlichen Priester in Orden und Erzbistum nicht teilnahmen und sich hier auch weiterhin verweigerten. Dieser Fall zeigt einerseits, dass es nach wie vor zu Grenzüberschreitungen an Kindern und Jugendlichen in der katholischen Kirche kommt. Und er zeigt zweitens, wie schwierig es nach wie vor ist, dass dies aufgearbeitet wird, auch wenn es einige Haupt- und Ehrenamtliche gibt, die sich dafür einsetzen. Es ist ein Segen, dass es Laien gibt, die sich ehrlich in der Kirche einsetzen für

einen Neuanfang, aber ein Hindernis, dass es vor allem viele Kleriker sind, die dies einbremsen und vielfach verhindern. Gerade unter Priestern bestehen die alten Denk- und Verhaltensmuster vielfach weiter fort, wo es durch geistlichen Corpsgeist darum geht, die Kirche zu schützen. Die Maxime des Kirchenschutzes steht vor dem Opferschutz. Und dieser Logik folgend, verweigert man dann auch weiter beharrlich, die Vorgänge durch eine unabhängige, externe Kommission untersuchen zu lassen.

Die Signale aus Rom versprechen auch keine Besserung. So wurde jüngst der Versuch der US-Bischöfe, eine Kommission zur Aufarbeitung einzusetzen, in der Laien mitarbeiten und auch die Mehrheit und Leitung haben, vom Vatikan und Papst Franziskus unterbunden. Rom machte stattdessen klar, eine solche Kommission nur unter mehrheitlicher Mitarbeit von Bischöfen und der Leitung eines Erzbischofs zulassen zu wollen. (Siehe dazu FAZ vom 28.12.2018: Selbstkontrolle im Weinberg des Herrn). Auch die irische Betroffene Marie Collins ist aus der von Papst Franziskus gegründeten Kinderschutzkommission frustriert ausgetreten. Im Übrigen verwies man früher auf die Konferenz, die mittlerweile zu diesem Thema vom 21. bis 24. Februar 2019 im Vatikan gefunden hat. Hier hat sich gezeigt, wie (un)ernst es dem Vatikan und Papst Franziskus mit einer ehrlichen Aufarbeitung und dem Opferschutz ist. Selbst die eigenen Verbrechen aufzuarbeiten, wird Klerikern nicht gelingen, wie die vergangenen Jahre hinlänglich belegen.

Der Schaden, der für die Betroffenen selbst eingetreten ist, ist neben der Traumatisierung auch Enttäuschung. Doch wenn sie nicht im Suizid geendet sind, zeichnet sie das als Überlebende aus. Doch Ent-Täuschung beinhaltet auch das Ende einer Täuschung und wer je erkannt hat, dass man getäuscht wurde, hat etwas gelernt. So gesehen sehe ich alle Überlebenden ähnlich wie die Überlebenden des Holocaust als wichtige Zeugen, von denen die ganze Gesellschaft etwas lernen kann: Vorsicht und Wissen ist besser als Glaube und Religion!

Staat und Kirche

Der Staat und die katholische Kirche sind traditionell miteinander eng verbunden. So krönte früher der Papst den Kaiser, und dieser ernannte die Bischöfe. Diese einstige Beziehung lebt weiter, nur den Kaiser gibt es nicht mehr, dessen Rolle nunmehr der Staat bzw. dessen Regierung innehat. Kirche und Staat sind nun durch das Konkordat eine Allianz eingegangen. Die Kirche soll dabei Sitte und Moral liefern, damit sich die Bürger an die Gesetze halten, die der Staat macht. Das Konkordat, ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen dem Staat Österreich und dem Heiligen Stuhl, räumt diesem ein Fülle von Privilegien ein, denen eigentlich keine Gegenleistungen gegenüber stehen, denn die kirchliche Moral wird in weiten Bevölkerungskreisen nicht mehr geteilt, ja sie verfällt zusehends. Wie lange noch bezahlt der Staat weiter den Religionsunterricht und die Priesterausbildung? Eine Bestimmung macht sogar investigative Arbeit der Polizei unmöglich, da Voruntersuchungen sofort an den Diözesanordinarius zu melden sind.

Heimopferrente

Der Staat hat eine sogenannte Heimopferrente geschaffen, die allen Gewalt-Betroffenen von staatlichen und kirchlichen Heimen eine Rente von etwa 300.- monatlich zuspricht. Derzeit kommt der Staat, also die Steuerzahler, für die Entschädigung für kirchliche Heimopfer auf und nicht die Kirche selbst. Der Steuerzahler zahlt somit auch für Schädigungen durch eine kirchliche Institution, weil ein Einsehen besteht, dass die staatliche Aufsichtspflicht nicht erfüllt wurde. Eine Entschädigung durch die Kirche selber bleibt aus.

Die Täterseite, der Zölibat und das System

Nach Untersuchungen in USA sollen 25 - 50% der Priester homosexuell sein, was sie keineswegs alle als pädokriminell abstempeln soll. Die Psychologin und Psychotherapeutin Christa Pözlbauer erklärt dazu: „Der Zölibat ist das Perverseste, was man Menschen antun kann. Beziehung und Sexualität sind doch eine der schönsten Bereiche des Lebens. Die verordnete Enthaltensamkeit ist widersinnig. Nur verklemmte kirchliche Machtpolitiker können daran festhalten.“

Auch Paul Zulehner gibt auf Grund einer Untersuchung an, dass etwa 25% der Priester den Zölibat nicht einhalten können. Doch jeder normale Mensch braucht auch körperliche Zuwendung. Die zölibatäre Beziehungsschranke zu einer Frau mag einen nach Zuwendung sehnsüchtigen Kleriker leicht dazu bringen, durch das bestehende Machtgefüge seine menschlichen Begierden bei Kindern zu suchen. Die Liebe, die dort vermutlich gesucht wird, kann aber ein Kind nicht geben und reagiert verstört – meist ein Leben lang. Die Liebe, die da gebraucht wird, aber nicht gegeben werden kann, wird so zur Misshandlung, und das Hüten von Tradition, Religion, Sitte und Brauch wird zum Missbrauch. Dieser steigert sich in Folge mit Unterdrückung des Unerlaubten zur Vertuschung, um das Ansehen der Kirche zu wahren, und führt mit Mundtot-Machen zur wohl nachhaltigsten Traumatisierung von Betroffenen, die oft nicht einmal sich selbst eingestehen können, was geschehen ist. Realitätsverlust ist oft die Folge.

Das katholische System macht aber auch die einsam lebenden Kleriker damit zu Leidenden und somit zu Betroffenen dieses absurden Systems. Es ist unmenschlich und verspricht ihnen, mit dem Zölibat durch eine Sublimierung einen leichteren Zugang zum Göttlichen und eine (unerfüllbare) Transzendenz in ein himmlisches Jenseits zu erlangen, was in mir nur die Assoziation zu Sublimat nahelegt, einer hochgiftigen Substanz, die häufig zum Suizid verwendet wurde. Ein absurdes System erzeugt so Abscheulichkeiten.

Einige verwendete **Literatur**:

- Rotraud Perner: MISSBRAUCH. Kirche-Täter-Opfer.
- Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf
- Anzahl der katholischen Priester in Österreich nach Diözesen im Jahr 2016: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/304702/umfrage/katholische-priester-in-oesterreich-nach-dioezesen/>
- Doris Wagner: Nicht mehr ich: Die wahre Geschichte einer jungen Ordensfrau: <https://www.amazon.de/Nicht-mehr-ich-Geschichte-Ordensfrau/dp/399001109X>
- Minderjährige geschwängert: Kein Verfahren gegen Priester <https://kurier.at/chronik/niederoesterreich/minderjaehrige-geschwaengert-kein-verfahren-gegen-priester/400381043>
- Psychotraumatologische Fragestellungen zu Gewalt und Missbrauch in der Katholischen Kirche: https://ppcms.univie.ac.at/fileadmin/usermounts/luegerb8/Abschlussbericht_20121207.pdf
- Christian Pfeiffer: Sexueller Kindesmissbrauch Opfer, Täter, Tatorte und Trends: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/72953/umfrage/anzahl-der-katholischen-priester-seit-1997/>
- Selbstkontrolle im Weinberg des Herrn: <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/wie-der-vatikan-die-missbrauchsaufklaerung-verhindert-15961450.html>
- Karen Terry, Jennifer Tallon, Brenda Vollman, Bonnie Starfield: Child Sexual Abuse in the Catholic Church: An analysis of the data. Paper presented at the annual meeting of the American Society of Criminology, Royal York, Toronto, 15. November 2005.

- Missbrauch in der Kirche. Das Schweigen der Hirten <http://www.spiegel.de/panorama/missbrauch-in-der-kirche-das-schweigen-der-hirten-a-232979.html>
- Missbrauchsopfer verlässt Vatikan-Kommission: <https://religion.orf.at/stories/2828481/>
- Missbrauchsvertuschung: „Klerikale Kultur“ schuld: <https://religion.orf.at/stories/2961618/>
- Konkordat: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abf>

Der Verfasser, Sepp Rothwangl, ist Obmann der Plattform Betroffener kirchlicher Gewalt in Österreich

Kontakt:

Em. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!